SCHULPROGRAMM 2022

SCHULE IM ST. JOSEF-STIFT

KLINIKSCHULE

DER STADT SENDENHORST

INHALTSVERZEICHNIS

Zur Entwicklung des Schulprogramms **3**

Vorwort **4**

Schulprogramm **5**

1. Die pädagogische Ausgangslage **5**

1.1 Auftrag und gesetzliche Rahmenbedingungen einer Klinikschule 5

1.2 Geschichtlicher Überblick der Klinikschule im St. Josef-Stift 6

2. Unser pädagogisches Leitbild **8**

3. Konzeptionen des Standorts Sendenhorst **9**

3.1 Vorstellung der Klinik und der Schülerschaft 9

3.2 Unterricht 11

3.2.1 Unterrichtsorganisation 11

3.2.2 Unterrichtsgestaltung 12

3.2.3 Lernstandsdiagnostik und -bewertung 15

3.3 Beratung und Kooperation 17

4. Konzeptionen des Standorts Warendorf **20**

4.1 Vorstellung der Klinik und der Schülerschaft 20

4.2 Unterricht 21

4.2.1 Unterrichtsorganisation 21

4.2.2 Unterrichtsgestaltung 23

4.2.3 Lernstandsbestimmung und Leistungsbewertung 24

4.2.4 Förderplanung 24

4.3 Beratung und Kooperation 25

5. Entwicklungsschwerpunkte unserer Schule **26**

6. Anlagen **33**

ZUR ENTWICKLUNG DES SCHULPROGRAMMS

Mit der veränderten vierten Fassung des Schulprogramms dokumentieren wir den Stand der Schulentwicklung zum 01.12.2021. Die Konzeption des Schulprogramms aus dem Jahre 2020 erwies sich als weitgehend tragfähig. Entsprechend den Vorgaben des Runderlasses „Schulprogrammarbeit“ vom 16.9.2005, die verbindlichen Grundbestandteile des Schulprogramms festlegen, waren jedoch weitreichende Überarbeitungen der Struktur und der Reduzierung des Schulprogramms notwendig.

Darüber hinaus bildet seit dem Schuljahr 2019/2020 die Schule in der LWL-Tagesklinik in Warendorf, die zuvor zur „Schule im Heithof“ der LWL-Universitätsklinik Hamm gehörte, einen Teilstandort unserer Schule. Das dort praktizierte pädagogische Konzept stellt sowohl aufgrund des Schülerklientels als auch aufgrund der Klinik und der damit verbundenen Unterrichtsorganisation große Unterschiede zu dem des Teilstandortes Sendenhorst dar.
Um den Besonderheiten beider Standorte gerecht zu werden, haben wir uns dafür entschieden, ihre Konzepte in unserem Schulprogramm getrennt aufzuführen und dieses daher in „Konzeptionen des Standorts Sendenhorst“ sowie „Konzeptionen des Standorts Warendorf“ unterteilt.
Dennoch arbeiten wir inhaltlich zusammen und profitieren von den Erfahrungen der jeweiligen Standorte. So wurden Themen für Fortbildungen gemeinsam gewählt und besucht. Die Ergebnisse der Arbeit, in etwa die Entwicklung von Unterrichtsprojekten, werden sich jedoch primär im schulinternen Curriculum finden lassen.

Im Ergebnis stellt dieses Schulprogramm nun eine aktuelle Standortbestimmung dar, die als Leitfaden des Wirkens der Schule zu verstehen ist. Gleichzeitig möchten wir hierdurch auch Interessierten einen Einblick in unsere schulische Arbeit ermöglichen.

VORWORT

„Auch aus Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, kannst du etwas Schönes bauen."

Erich Kästner

Diese aufmunternden Worte gelten in besonderem Maße für unsere Schüler*innen, die eine rheumatische Erkrankung, Anzeichen des Schmerzverstärkungssyndroms oder eine psychische Erkrankung aufweisen. Ihre Lebenssituation hat sich durch ihre Erkrankung gravierend verändert. Viele von ihnen müssen ihren Alltag umgestalten, da sie zum Beispiel ihre Freizeitaktivitäten einschränken oder sogar aufgeben müssen. Zudem lassen die erkrankungsbedingten Einschränkungen oft keine kontinuierliche Teilnahme am regulären Unterricht ihrer Heimatschule zu. In solchen Fällen ist eine stationäre oder ambulante Therapie, etwa im St. Josef-Stift oder in der LWL Tagesklinik, erforderlich.

Im Rahmen der Therapiekonzepte der Kinder- und Jugendrheumatologie im St. Josef-Stifts und der LWL Tagesklink Warendorf stellt die Schule im St. Josef-Stift ein wesentliches Element dar. Sie trägt verlässlich dazu bei, dass Kinder und Jugendliche auch im Krankheitsfall schulisch weiter gefördert werden. Den erkrankten Schüler*innen wird damit die Teilhabe am Schulsystem ermöglicht.

Um die Qualität der schulischen Arbeit zugunsten einer effektiven, individuellen Förderung möglichst hoch zu halten, sind wir stets bemüht, unser schulisches Angebot an den aktuellen Bedarf unserer Schüler*innen anzupassen. Ergänzt wird der fachbezogene Unterricht durch Rahmenkonzepte zu verschiedenen Themenkomplexen, die nach unserer Beobachtung von gesteigerter Bedeutung für den Lebensalltag der Kinder und Jugendlichen sind. Beispiele hierfür sind unser Beratungskonzept mit dem Schwerpunkt Lernberatung, unser Medienkonzept sowie zusätzliche Informationen zum Nachteilsausgleich. Diese Konzepte sind als Anlagen in Ordnern abgelegt und können jeder Zeit eingesehen werden.

SCHULPROGRAMM

1. DIE PÄDAGOGISCHE AUSGANGSLAGE

1.1 AUFTRAG UND GESETZLICHE RAHMENBEDINGUNGEN EINER KLINIKSCHULE

DIE KLINIKSCHULE ALS „SCHULE EIGENER ART“

Die Pädagogik bei Krankheit hat enge Bezugspunkte zur traditionellen Förderpädagogik und ist eng mit ihr verzahnt. Unsere Schule trägt als Klinikschule gemäß einem Erlass des Landes Nordrhein-Westfalen jedoch seit dem Jahr 2005 den Status einer „Schule eigener Art“. Diesem Verständnis nach zählt sie aus schulgesetzlicher Sicht nicht mehr zu den Förderschulen, obwohl der in ihr praktizierten „Pädagogik bei Krankheit“ eine maßgeblich förderpädagogische Perspektive zu Grunde liegt.
Unsere Schule erfüllt durch den Unterricht eine Brückenfunktion und trägt im Schulsystem den Charakter einer Durchgangsschule. Das Unterrichtsangebot unserer Schule ist an Schüler*innen gerichtet, die aufgrund ihrer Erkrankung temporär oder sogar in regelmäßigen Abständen stationär bzw. teilstationär behandelt werden müssen und daher nicht am Unterricht ihrer Heimatschule teilnehmen können. Da es sich hierbei teilweise um Kinder und Jugendliche mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf handelt, trägt unsere Schule im Rahmen ihrer Möglichkeiten zugleich auch zur sonderpädagogischen Förderung bei.

Unsere Schule verfolgt darüber hinaus die gesellschaftliche, politische und fachliche Entwicklung über Inklusion und Teilhabe. Die Umsetzung wurde mit der Ratifizierung der UN-Konvention der UNO über die „Rechte der Menschen mit Behinderung“ (13.12.2006) durch die Bundesregierung (26.3.2009) gesetzlich verankert. Die schulformspezifische Heterogenität von Schüler*innen erfordert individuelles Lernen in einer Klinikschule. Daher wird der Inklusionsprozess der Schullandschaft durch unsere Schule begrüßt.

FÖRDERAUFTRAG DER SCHULE IM ST. JOSEF-STIFT

Der allgemeine Förderauftrag unserer Schule geht aus den „Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Unterricht kranker Schülerinnen und Schüler“ der Kultusministerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland aus dem Jahr 1998 hervor. In diesen wurde erstmals der besondere Förderbedarf chronisch kranker Kinder und Jugendlicher anerkannt, da eine länger bestehende, chronische Erkrankung immense Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung und den Bildungsweg von Schüler*innen haben kann.

Die Teilhabe von erkrankten Schüler*innen am regulären Unterricht erachten wir als wesentliche Notwendigkeit und kooperieren intensiv mit den Heimatschulen unserer Schülerschaft.

EINSCHRÄNKUNG DES ANSPRUCHS AUF UNTERRICHT DURCH DIE VIER-WOCHEN-REGELUNG

Der Anspruch erkrankter Schüler*innen auf Unterricht an unserer Schule richtet sich nach der Dauer der stationären Behandlung und wird im Schulgesetz NRW vom 01.08.2005 geregelt. Demnach werden in unsere Schule „Schülerinnen und Schüler aufgenommen, die wegen einer stationären Behandlung im Krankenhaus oder in einer vergleichbaren medizinisch-therapeutischen Einrichtung mindestens 4 Wochen nicht am Unterricht ihrer Schule teilnehmen können." (§21 Schulgesetz NRW). Dabei ist zu beachten, dass gemäß dem Runderlass vom Ministerium für Schule, Jugend und Kinder vom 20.01.2004 die Summierung mehrerer kurzer Stationsaufenthalte, die Berücksichtigung von Behandlungsunterbrechungen sowie die Möglichkeit zur übergangsweisen Anschlussbeschulung zulässig sind. Damit besteht ein Anspruch auf die Beschulung, auch wenn die vier Wochen nicht an einem Stück in einer Klinik verbracht wurden. Schüler*innen mit einer kürzeren Verweildauer haben also einen Anspruch auf Unterricht, wenn innerhalb eines Jahres vermehrte Klinikaufenthalte zu erwarten sind.

1.2 GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK DER KLINIKSCHULE IM ST. JOSEF-STIFT

Das Jahr 1925 ist bezeichnend für die Einrichtung unserer Schule als „staatlich anerkannte private Volksschule der Heilstätte Sendenhorst" durch Dr. Goossens. Während der oft über Jahre andauernden medizinischen Behandlung sollten die stationär aufgenommenen Schüler*innen den Anschluss an ihre Heimatschulen nicht verlieren, versäumte Unterrichtsinhalte nachholen, und sie konnten in gar nicht so seltenen Fällen im Krankenhaus Schulabschlüsse erwerben.

Im Jahr 1952 übernahm die Stadt Sendenhorst die Trägerschaft unserer Schule als Sonderschule. Zuvor wurden die finanziellen Mittel für die Durchführung des Unterrichts ausschließlich vom St. Josef-Stift aufgebracht. Bis heute stellt das St. Josef-Stift als Vermieter die von unserer Schule genutzten Räume am Standort Sendenhorst bereit.

Fortschritte im Bereich der Medizin sowie Vorsorgemaßnahmen führten im Laufe der Zeit zu einer Reduzierung der Liegedauer und der Patient*innenzahlen im Bereich der Orthopädie.

Ab 1989 kamen mit dem Auf- und Ausbau einer Abteilung für Kinder- und Jugendrheumatologie im St. Josef-Stift vermehrt Patienten mit verschiedensten Formen rheumatischer Erkrankungen in unsere Schule.

Mit einem Erlass von 1993 und der damit einhergehenden Veränderung des Schülerzählverfahrens drohte die Auflösung der seit 1984 selbständigen Klinikschule im St. Franziskus-Hospital in Ahlen und

die damit verbundene Streichung des Unterrichtsangebotes für die in der Kinderklinik aufgenommenen Schüler*innen. Um eine Auflösung zu verhindern, wurde 1994 die Schule im St. Franziskus-Hospital in Ahlen durch einen Vertrag zwischen den Kommunen Sendenhorst und Ahlen unserer Schule angeschlossen.

Aufgrund der medizinischen Weiterentwicklung sind die Liegezeiten heute wesentlich kürzer als damals. Dafür sieht das Behandlungskonzept regelmäßige stationäre Aufenthalte innerhalb eines Jahres vor.

Zunehmend werden in den letzten Jahren Patient*innen mit einem Schmerzverstärkungssyndrom von der Klinik betreut. Auch für diesen Patient*innenkreis sind mehrere stationäre Aufenthalte im Jahr notwendig.

Seit dem Schuljahr 2019/2020 bildet die Klinikschule an der LWL Tagesklinik in Warendorf einen weiteren Teilstandort unserer Schule. Die kinder- und jugendpsychiatrische Tagesklinik umfasst zwölf Behandlungsplätze, sodass die Schüler*innen in einer Lerngruppen von zwei Lehrpersonen unterrichtet werden.

2. UNSER PÄDAGOGISCHES LEITBILD

LEITBILD DER SCHULE IM ST.JOSEF-STIFT

Was ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit?

Die Grundlage für die pädagogische Arbeit an unserer Klinikschule ist eine persönliche Beziehung zwischen uns und unseren Schüler*innen. Diese ist geprägt von einem vertrauens- und verständnisvollen sowie einem wertschätzenden Umgang miteinander. Dadurch entsteht eine Lernatmosphäre, in der sich unsere Schüler*innen, insbesondere vor dem Hintergrund ihrer Krankheits- und Lebensgeschichte, sicher fühlen und authentisch mit ihren Stärken und Schwächen handeln können.

Was sind unsere pädagogischen Ziele?

inhaltlich-fachliche Stärkung

Wir ermöglichen unseren Schüler*innen, sich fachlich gut auf den Unterricht in ihrer Heimatschule vorzubereiten,
indem wir Kontakt zu den Heimatschulen aufnehmen und mit den jeweiligen Fachlehrer*innen Lerninhalte absprechen.

Wir fördern unsere Schüler*innen entsprechend ihrem individuellen Leistungsstand und ihrer Leistungsfähigkeit,
indem wir Zielvereinbarungen mit den Schüler*innen in Bezug auf ihr Lernen treffen und darauf basierend individuelle Arbeitspläne erstellen.

Wir thematisieren erkennbare Lernrückstände und erarbeiten gemeinsame Wege diese zu kompensieren,
indem wir unseren Unterricht an den Lernvoraussetzungen jedes einzelnen Schülers ansetzen und individuelle Lernmöglichkeiten aufzeigen.

Wir unterstützen und fördern das selbstständige und eigenverantwortliche Lernen unserer Schüler*innen,
indem wir Lernsituationen gestalten, die ein selbstorganisiertes Lernen ermöglichen und zudem das Nutzen und Kennenlernen diverser Lernmittel anbieten.

sozial-emotionale Stärkung

Wir achten die Individualität des Einzelnen und erlauben so einen offenen und unterstützenden Umgang mit der aktuellen Gefühls- und Problemwelt unserer Schüler*innen,
indem wir uns Zeit für die individuellen Bedürfnisse unserer Schüler*innen nehmen und stets für Reflexions- und Beratungsgespräche, auch mit Familien und Heimatschulen, zur Verfügung stehen.

Wir bieten ein Lernumfeld, in dem gezielt Stress und Ängste abgebaut werden können, indem wir in kleinen, heterogenen Lerngruppen unterrichten, in welchen individuelle Pausen und kreative Auszeiten möglich sind.

Wir ermöglichen unseren Schüler*innen Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu entwickeln und ihr Selbstwertgefühl zu stärken,
indem wir individuelle Lernsettings gestalten und allen Schüler*innen ermöglichen, positive Erfahrungen zu sammeln.

Wir fördern den Aufbau sozialer Beziehungen in einem von Hilfsbereitschaft, Respekt und Toleranz geprägten Raum,
indem wir Projekte und Gruppenaktivitäten konzipieren, in denen unsere Schüler*innen gemeinsame Erfolgserlebnisse erfahren.

Wir zeigen unseren Schüler*innen unterschiedliche Lernwege auf, wie sie mit ihrer Erkrankung den schulischen Anforderungen gerecht werden können,
indem wir unsere Schüler*innen hinsichtlich verschiedener Unterstützungsmöglichkeiten beraten und somit Hilfestellungen vor dem Hintergrund ihrer Erkrankung geben.

Wir unterstützen unsere Schüler*innen in ihrer Kommunikationsfähigkeit, insbesondere vor dem Hintergrund ihrer Erkrankung,
indem wir unsere Schüler*innen anleiten, ihre Bedürfnisse zu erkennen und zu äußern.

Was ermöglicht unsere pädagogische Arbeit?

Mit unserer pädagogischen Arbeit haben unsere Schüler*innen die Möglichkeit, die Lebenswelt Schule trotz ihres Klinikaufenthalts weiterhin zu erleben und positive Schulerfahrungen zu sammeln: Sie können zum einen neue Motivation für das Lernen aufbauen, zum anderen werden sie durch unser angebotenes Schulsetting in ihrer Gesamtpersönlichkeit gestärkt. Dabei wird auch der bewusste Umgang mit dem Spannungsfeld Krankheit und Schule angeregt. Dies soll unseren Schüler*innen schließlich eine behutsame Wiedereingliederung in den Unterrichtsalltag ermöglichen.

3. Konzeptionen des Standorts Sendenhorst

3.1 Vorstellung der Klinik und der Schülerschaft

Beschreibung der Klinik

Das St. Josef-Stift in Sendenhorst ist eine Fachklinik für orthopädische und rheumatologische Krankheitsbilder, zu der seit 1989 auch eine Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie gehört. Diese Klinik ist Teil des Rheumatologischen Kompetenzzentrums Nordwestdeutschlands und zählt bundesweit zu den führenden Schwerpunktzentren, in denen Kinder und Jugendliche mit rheumatischen Erkrankungen umfassend behandelt werden. Die jungen Patient*innen kommen somit aus dem gesamten Bundesgebiet nach Sendenhorst.

Die Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie besteht aus zwei über unseren Schulräumen liegenden Stationen: Auf der Polarstation (C0) können bis zu 33 Patient*innen von 0-16 Jahren aufgenommen werden. Auf der Jugend- und Transitionsstation (C1) befinden sich weitere 17 Betten für Jugendliche ab etwa 14 Jahren, wobei nicht alle Patient*innen schulpflichtig sind. Jährlich werden durchschnittlich 1600 Kinder und Jugendliche stationär behandelt. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer liegt bei 8,61 Tagen; wobei die Verweildauern unserer aufgenommenen Schüler*innen deutlich höher liegen.

UNSERE SCHÜLERSCHAFT

Während in den Anfangsjahren unserer Schule noch viele orthopädische Patient*innen zu unserer Schülerklientel zählten, so lässt sich ein Großteil unserer Schülerschaft spätestens seit dem 1989 beginnenden Aufbau der Kinder- und Jugendrheumatologie nach zwei Krankheitsbildern differenzieren: Hierzu zählen Kinder und Jugendliche mit einer rheumatischen Grunderkrankung sowie Patient*innen mit einer chronischen Schmerzstörung, die auch als Schmerzverstärkungssyndrom (SVS) bezeichnet wird.

Bei Rheuma im Kindesalter handelt es sich in der Regel um eine langandauernde chronische Erkrankung, die unterschiedliche Erscheinungsformen haben kann. Typisch sind Entzündungen an den Gelenken und Weichteilstrukturen (Bänder, Muskeln, Sehnen), aber auch die Haut oder innere Organe (systemische Formen) können betroffen sein. Dabei erkranken Mädchen häufiger als Jungen.

Viele Kinder und Jugendliche führt die differentialdiagnostische Einordnung von Gelenkschmerzen und Entzündungen nach Sendenhorst. Wurde eine rheumatische Erkrankung diagnostiziert, stehen verschiedene Behandlungen zur Verfügung, die sich auf physikalische und medikamentöse Therapien stützen. Zu ersteren zählen beispielsweise Kältebehandlungen, Krankengymnastik, Ergotherapie oder auch orthopädische Hilfsmittel. Gezielte Gelenkpunktionen, auch in Vollnarkose, gehören neben der Medikation zur medikamentösen Therapie. Häufig wird eine interdisziplinäre Behandlung angeregt, so dass die jungen Patient*innen schnell wieder in ihren Alltag zurückfinden können. Hierbei berät ein psychosoziales Team, zu dem auch wir Lehrer*innen zählen, die Patient*innen und ihre Familien umfassend. Gleichwohl wird die therapeutische Behandlung durch regelmäßige Kontrolluntersuchungen und Klinikaufenthalte zur Therapieüberprüfung begleitet.

Daneben unterrichten wir Schüler*innen mit einer chronischen Schmerzstörung, die sogenannten „Schmerzpatient*innen“. Sie leiden unter chronischen (meist über Monate oder Jahre andauernden), nicht-entzündlichen Schmerzen am Bewegungsapparat, bei denen eine eindeutig organische Ursache oftmals nicht zu finden ist. Besonders häufig sind Mädchen mit Beginn der Pubertät betroffen. Chronische Schmerzen können stark alltagsbeeinträchtigend sein und Auswirkungen auf das gesamte Lebensumfeld wie Familie, Freunde oder Schule haben.

Das multimodale Therapiekonzept des St. Josef-Stifts für Patient*innen mit chronischen Schmerzen zielt von daher primär auf eine Verbesserung der Schmerzbewältigung ab, die eine Schmerzreduktion impliziert. Hierfür kommen unter anderem folgende Verfahren zur Anwendung: Fachärztliche und psychologische Behandlung und Beratung, aktivierende Physiotherapie, therapeutisches Reiten, Entspannungsverfahren und TENS-Therapie.

Seit etwa zwei Jahren wird auf der Jugendstation diese multimodale Therapie auch im Rahmen einer Gruppentherapie angeboten, die in etwa drei Wochen dauert.

3.2 UNTERRICHT

3.2.1 UNTERRICHTSORGANISATION

Am Standort Sendenhorst werden schulpflichtige Patient*innen des St. Josef-Stifts unterrichtet, die aufgrund einer stationären Behandlung für längere Zeit nicht am Unterricht ihrer Heimatschulen teilnehmen können.

Gemäß unserer Leitlinien sind wir bestrebt, diesen jungen Menschen ein behütetes Lernumfeld anzubieten, in dem ihnen ein sorgenfreies Lernen mit individuellen Pausen ermöglicht wird. Der Unterricht findet dementsprechend in kleinen heterogenen Lerngruppen mit individualisiertem Lernangebot statt und ist auf die jeweiligen Bedürfnisse der Schüler*innen ausgerichtet.

Die Schülerschaft entstammt vornehmlich der Primarstufe oder der Sekundarstufe I, wobei hier regelmäßig alle Schulformen vertreten sind. Hinzu kommen Schüler*innen der Sekundarstufe II, die im Rahmen der verfügbaren Kompetenzen bestmöglich während ihres Aufenthalts unterstützt werden. Diese breite Streuung erfordert ein hohes Maß an Individualisierung und Differenzierung. Die wesentliche Grundlage für die Festlegung der individuellen Lernpläne ist daher der kollegiale Austausch mit den zuständigen Fachlehrer*innen der Heimatschulen, um den sich unsere Schule stets intensiv und möglichst frühzeitig bemüht. Über diesen Weg werden Informationen über die bereits erreichten sowie die geplanten Lernziele und Unterrichtsinhalte eingeholt. Diese Lernziele werden durch unser Fachteam individuell für jedes Kind didaktisch und methodisch aufbereitet, wobei die krankheitsbedingte Lernsituation stets Berücksichtigung findet.

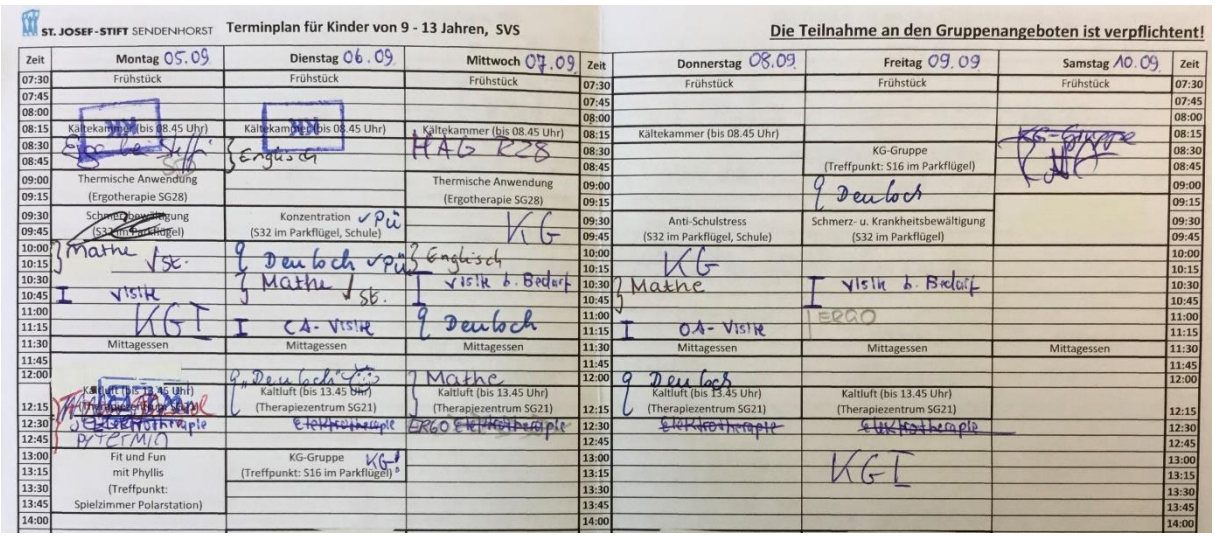
Vorrangig wird der Unterricht in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie den Sprachen Englisch, Französisch und Latein erteilt. An dem Schulstandort in Sendenhorst sind fünf Lehrkräfte tätig, die über die Lehrbefähigung in den Hauptfächern verfügen und zuvor an unterschiedlichen Schulformen gearbeitet haben.

Die jeweiligen Fachlehrer*innen haben ihren Raum entsprechend eingerichtet (Lehrer*innenraumprinzip), um eine impulsgebende Arbeitsatmosphäre mit Wohlfühlcharakter zu erzeugen.

Für Schüler*innen der Primarstufe ist der Unterricht in den Fächern Deutsch und Mathematik an eine Lehrperson gebunden. Das Fach Englisch wird von der jeweiligen Fachlehrkraft unterrichtet.

In der Regel findet der Unterricht montags bis freitags zwischen 8.00 und 13.00 Uhr in den Schulräumen im Sockelgeschoss unterhalb der Kinder- und Jugendstation statt. Die Planung der Stunden erfolgt in direkter Absprache zwischen den einzelnen Fachlehrer*innen und den Patient*innen. Da Schule einen von vielen Bausteinen in dem Therapiekonzept des St. Josef-Stifts darstellt, ist sie an die zeitlichen Vorgaben des Hauses gebunden. Zudem haben die therapeutischen

Anwendungen stets Vorrang. Dennoch sind wir bemüht, soweit möglich und je nach gesundheitlichem Befinden und Belastbarkeit der Patient*innen jedes Fach jeweils einmal am Tag anzubieten.



ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST Terminplan für Kinder von 9 - 13 Jahren, SVS

Die Teilnahme an den Gruppenangeboten ist verpflichtend!

Zeit	Montag 05.09	Dienstag 06.09	Mittwoch 07.09	Zeit	Donnerstag 08.09	Freitag 09.09	Samstag 10.09	Zeit
07:30	Frühstück	Frühstück	Frühstück	07:30	Frühstück	Frühstück	Frühstück	07:30
07:45				07:45				07:45
08:00				08:00				08:00
08:15	Kältekammer (bis 08.45 Uhr)	Kältekammer (bis 08.45 Uhr)	Kältekammer (bis 08.45 Uhr)	08:15	Kältekammer (bis 08.45 Uhr)			08:15
08:30		Englisch	HAG R28	08:30		KG-Gruppe (Treffpunkt: S16 im Parkflügel)		08:30
08:45				08:45				08:45
09:00	Thermische Anwendung (Ergotherapie SG28)		Thermische Anwendung (Ergotherapie SG28)	09:00		Deutsch		09:00
09:15				09:15				09:15
09:30	Schmerzbewältigung (S32 im Parkflügel)	Konzentration (S32 im Parkflügel, Schule)	KG	09:30	Anti-Schulstress (S32 im Parkflügel, Schule)	Schmerz- u. Krankheitsbewältigung (S32 im Parkflügel)		09:30
09:45				09:45				09:45
10:00	Mathe	Deutsch	Englisch	10:00	KG			10:00
10:15	St.	Pü		10:15				10:15
10:30	I Visite	Mathe	I Visite b. Bedarf	10:30	Mathe	I Visite b. Bedarf		10:30
10:45		St.		10:45				10:45
11:00	KGI			11:00		ERGO		11:00
11:15		I CA-Visite	Deutsch	11:15	I OA-Visite			11:15
11:30	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	11:30	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	11:30
11:45				11:45				11:45
12:00		Deutsch	Mathe	12:00	Deutsch			12:00
12:15	Kaltluft (bis 13.45 Uhr) (Therapiezentrum SG21)	Kaltluft (bis 13.45 Uhr) (Therapiezentrum SG21)	Kaltluft (bis 13.45 Uhr) (Therapiezentrum SG21)	12:15	Kaltluft (bis 13.45 Uhr) (Therapiezentrum SG21)	Kaltluft (bis 13.45 Uhr) (Therapiezentrum SG21)		12:15
12:30	Elektrotherapie	Elektrotherapie	ERGO Elektrotherapie	12:30	Elektrotherapie	Elektrotherapie		12:30
12:45	PYTERMIN			12:45				12:45
13:00	Fit und Fun mit Phyllis (Treffpunkt: Spielzimmer Polarstation)	KG-Gruppe (Treffpunkt: S16 im Parkflügel)		13:00		KGI		13:00
13:15				13:15				13:15
13:30				13:30				13:30
13:45				13:45				13:45
14:00				14:00				14:00

Abbildung exemplarischer Therapieplan

Entsprechend dem vorgegebenen Zeitraster der Klinik, das für jede therapeutische Anwendung einen Zeitraum von 30 Minuten vorsieht, steht in unserer Schule pro Unterrichtseinheit jeweils eine halbe Stunde zur Verfügung.

Neben dem Fachunterricht sind in dem Therapiekonzept zwei jahrgangsübergreifende Kleingruppenangebote vorgesehen, die jeweils dienstags und donnerstags von 9.30-10.00 Uhr von den Lehrer*innen der Schule im St. Josef-Stift angeboten werden: die Konzentrationseinheit und das Anti-Schulstress-Training. Im Rahmen dieser beiden Veranstaltungen können die Schüler*innen ihre Mitpatient*innen kennenlernen und gemeinsam kleinere Projekte durchführen. Dieses Ziel verfolgen wir auch, indem wir innerhalb des Unterrichts neben individuellen kreativen Pausen zu festgelegten Zeiten Projekte anbieten. Darüber hinaus wird hierdurch ein von Hilfsbereitschaft, Respekt und Toleranz geprägter Raum geschaffen, der in besonderem Maße zur sozial-emotionalen Stärkung beiträgt.

Es kann jedoch auch Einzelunterricht erfolgen, der u.a. bei terminabhängigen Überschneidungen mit der täglichen Visite oder in besonderen krankheitsbedingten Fällen auf den Zimmern der Kinder u.a. auf der Station erteilt wird.

3.2.2 UNTERRICHTSGESTALTUNG

Es gibt keine spezielle Didaktik des Lernens für Klinikschulen. Vielmehr zielt unser Unterricht gemäß den „Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Unterricht kranker Schülerinnen und Schüler“ der Kultusministerkonferenz vom 20.03.1998 primär auf zwei Bereiche ab: Zum einen soll der Unterricht unseren Schüler*innen die Möglichkeit bieten „trotz ihrer Krankheit mit Erfolg zu lernen;

Befürchtungen, in den schulischen Leistungen in Rückstand zu geraten, werden vermindert."[1] Zum anderen sollen Lernsituationen geschaffen werden, „die geeignet sind, das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl der kranken Kinder und Jugendlichen […] zu stärken"[2]. Daher ist es uns ein zentrales Anliegen, Lernsettings zu gestalten, in denen die Schüler*innen positive Schulerfahrungen sammeln können, um neues Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Nur so haben sie die Möglichkeit trotz ihrer Erkrankung erfolgreich zu lernen und sich inhaltlich-fachlich gut auf den Unterricht der Heimatschule vorzubereiten.

Nach dem Aufnahmegespräch, das wir mit all unseren Schüler*innen führen, kontaktieren wir zeitnah die Heimatschulen, um Informationen über die aktuellen Unterrichtsinhalte einzuholen. Während uns einige Heimatlehrer*innen ausführliche Arbeitspläne schicken, übermitteln uns andere ausschließlich die Unterrichtsreihe. Die Lernziele dieser Reihen werden verbunden mit den inhaltlichen Wünschen des Kindes und durch unser Fachteam individuell für jede*n Schüler*in didaktisch und methodisch aufbereitet. Dabei findet die krankheitsbedingte Lernsituation stets Berücksichtigung. So kann es sein, dass sich die Schüler*innen gerade bei neu gestellten Diagnosen oder aufwendigen Behandlungen intensiv mit der Erkrankung auseinandersetzen. Zudem können im Laufe der Therapie persönlich belastende Themenkomplexe zu Tage treten. Hierdurch können die schulische Leistungsfähigkeit und die allgemeine Konzentrationsfähigkeit eingeschränkt werden, was eine didaktische Reduzierung der Unterrichtsinhalte erforderlich machen kann. In diesen Fällen reduzieren oder verändern wir gegebenenfalls auch die Arbeitspläne der Heimatschule. Gleichzeitig darf nicht vergessen werden, dass unsere Schüler*innen aufgrund ihrer Erkrankung oftmals hohe Schulfehlzeiten haben. Hierbei zielt unser Unterricht vorrangig darauf ab, das Kind schrittweise wieder an den regelmäßigen Schulbesuch zu gewöhnen. Insbesondere dafür ist es wichtig, dass sich unsere Schülerschaft bei uns wohlfühlt. Wir nehmen uns viel Zeit für Gespräche, um zu jede*m Schüler*in eine persönliche Beziehung aufzubauen und eine angstfreie Lernatmosphäre zu schaffen. Sollte ein Kind anfänglich alleine oder mit seinem*r Zimmernachbar*in in den Unterricht kommen wollen, richten wir dies gerne ein.

Auch bei der Wahl des Medieneinsatzes gilt es die individuelle krankheitsbedingte Lernsituation des Kindes zu beachten und im Sinne des Nachteilsausgleichs zu agieren. So leiden einige unserer Schüler*innen unter Entzündungen in den Hand- und Fingergelenken, die den Schreibprozess schmerzhaft erschweren oder unmöglich machen. In diesen Fällen können sie in jedem Fach ihre Aufgaben am Computer oder Tablet bearbeiten. Lernsoftware bietet daneben eine weitere Möglichkeit Übungsaufgaben zu tätigen, ohne die Gelenke allzu stark zu belasten. Ebenfalls kommen

[1] Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: „Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Unterricht kranker Schülerinnen und Schüler", Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 20.03.1998, S. 1.
[2] Ebd., S. 5.

häufig Materialien aus dem Spectra-Verlag zum Einsatz: In der Paletti-Reihe bearbeiten unsere Schüler*innen Lernscheiben zu diversen Themen, indem sie lediglich Farbsteine den Lösungen zuordnen. Bei der Arbeit mit den Förderboxen aus dem gleichen Verlag werden nur einzelne Worte mit einem weichen Stift auf eine Folie geschrieben, sodass diese Übungen nicht nur gelenkschonend, sondern nebenbei auch äußerst motivierend sind. Gleiches gilt für den Einsatz von Lernspielen.

In allen Fächern haben die Schüler*innen zudem Gelegenheit sich Schreibverdickungen für ihre Stifte zu nehmen. Ebenso dürfen sie Scheren speziell für Rheumatiker*innen nutzen, die ein leichtes Schneiden ermöglichen.

Um darüber hinaus zu einer Entlastung betroffener Gelenke beizutragen und den damit verbundenen Fehlhaltungen entgegenzuwirken, bieten wir unserer Schülerschaft die Möglichkeit ihre Bücher und Arbeitsmaterialien während ihres Klinikaufenthalts in Ablagen in unseren Räumen zu lassen. Zudem verfügt auch unsere Schule über die meisten gängigen Lehr- und Nachschlagwerke, so dass unsere Schüler*innen ihre oftmals schweren Schultaschen nicht von Therapie zu Therapie mit sich tragen müssen.

Unsere Schüler*innen, die aufgrund einer Uveitis oder einer anderen Augenentzündung in ihrem Sehvermögen stark beeinträchtigt sind, erhalten von uns ihre Aufgaben in der entsprechenden Vergrößerung. Oftmals werden Fragestellungen zudem vorgelesen.

Neben den praxisorientierten Hilfestellungen bei physischen Einschränkungen werden zu Beginn des Unterrichts oder zur zwischenzeitlichen Auflockerung jahrgangsstufenübergreifend kleine Lernspiele und kurze Projekte in den Unterricht eingebunden. So haben wir beispielweise eine Einheit zur „Krankenhausmathematik“ erarbeitet, in der in einer Kleingruppe mathematische Alltagsprobleme im Rahmen der Klinik untersucht werden. In unserem „Traumreiseprojekt“ können unsere Schüler*innen das Krankenhaus mit Hilfe eines Green Screens verlassen und somit zumindest für einen Moment Ablenkung vom Klinikalltag erfahren. Diese Projekte geben den Schüler*innen zum einen die Möglichkeit sich spielerisch mit ihren eigenen Fähigkeiten auseinanderzusetzen. Zum anderen bieten sie Gelegenheit im Unterricht, in dem sie primär individuell an ihren eigenen Themen arbeiten, andere Kinder besser kennenzulernen und mit diesen in den Spielphasen kooperativ zu arbeiten.

Diese kurzen Unterbrechungen des Unterrichtsalltags dienen auch unserem erklärten Ziel, die Schüler*innen bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen. In einer Atmosphäre des Vertrauens und der Anerkennung sollen sie Selbstwertgefühl, Eigenverantwortung und eine positive Lebenseinstellung aufbauen. Darüber hinaus werden soziale Verhaltensweisen wie Rücksichtnahme, Verantwortungsbereitschaft und Konfliktfähigkeit gefördert, sodass sie ihre Kenntnis grundlegender Werte unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens verbessern können.

3.2.3 LERNSTANDSDIAGNOSTIK UND -BEWERTUNG

LERNSTANDSERMITTLUNG

Um unsere Schüler*innen entsprechend ihrem individuellen Leistungsstand und ihrer Leistungsfähigkeit fördern zu können, müssen wir zunächst den Lernstand ermitteln. Auf diese Weise können beispielsweise erkennbare Lernrückstände thematisiert und gemeinsam Wege erarbeitet werden, diese zu kompensieren.

Bei der Ermittlung des Lernstands und auch der Leistungsfähigkeit stellen wir uns der Herausforderung, dass bei jedem*r einzelnen Schüler*in die krankheits- und behandlungsbedingte instabile und oft täglich wechselnde Leistungsfähigkeit zu berücksichtigen ist. Daher müssen wir die individuelle Ausgangslage sorgfältig und mithilfe mehrerer Instrumente ermitteln.

Zunächst wird ein ausführliches Aufnahme- bzw. Kennenlerngespräch mit den Schüler*innen geführt. In diesem Gespräch wird versucht über die eigenen Aussagen der Kinder einen ersten Eindruck über den Leistungsstand zu gewinnen. Gewisse Leitfragen (Was willst/sollst/musst du hier lernen? Was macht dir Schwierigkeiten beim Lernen?) können dabei helfen, die Lernausgangslage zu klären. Die Schüler*innen werden möglichst da abgeholt, wo sie stehen und erhalten die Möglichkeit, den eigenen Lern- und Entwicklungsprozess aktiv mitzugestalten. Gegebenenfalls wird das Kennenlerngespräch mit informativen Aussagen der Eltern zum Lernstand ergänzt. Zudem nehmen wir Kontakt zur Heimatschule auf und bekommen teilweise auch von dieser Seite Informationen zum aktuellen Lernstand. Ebenso erhalten wir auch in den wöchentlichen Besprechungen mit dem medizinisch-therapeutischen Personal (s. Kapitel 3.3 Zusammenarbeit und Kooperation) Auskünfte über die schulische Situation der Patient*innen, die wir dokumentieren und innerhalb des Teams weitergeben. Denn auch der Kontakt innerhalb des Kollegiums ist ein wichtiges Instrument, um ein besseres Gesamtbild zu erhalten. Dieser Austausch wird auch genutzt, um über die jeweiligen Leistungen in den einzelnen Fächern zu berichten, die wir in unserem eigenen Unterricht mit den Schüler*innen beobachten. Außerdem bleiben wir auch mit den Kindern und Jugendlichen selbst stets im Austausch. Wir begleiten sie bei einer eventuellen realistischen Neudefinition der individuellen Leistungsfähigkeit und der persönlichen Leistungserwartungen vor dem Hintergrund der aktuellen und möglicherweise auch dauerhaft veränderten physischen und/oder psychischen Situation.

All die Informationen, die den Lernstand und die Leistungsfähigkeit beinhalten oder die es bei der Ermittlung dieser zu berücksichtigen gilt, werden schließlich in einem Dokumentationsbogen festgehalten. Dieser wird in den Akten der Schüler*innen aufbewahrt und ist nicht nur für den derzeitigen Aufenthalt nützlich, sondern bei wiederkehrender stationärer Aufnahme ein weiteres hilfreiches Instrument, um einen Eindruck über den Lernstand bei vorherigen Aufenthalten zu

erhalten. Dieser Dokumentationsbogen wird dementsprechend fortgeschrieben, sodass bei Patient*innen, die häufig wiederkehren, oft ein gutes Bild über die schulische Gesamtsituation besteht.

Auf diese Weise können der Unterricht an den Lernvoraussetzungen jedes einzelnen Schülers/jeder einzelnen Schülerin angesetzt und individuelle Lernmöglichkeiten aufgezeigt werden, was zu unseren Fördermaßnahmen führt.

FÖRDERMAßNAHMEN

Auf Grundlage der eben dargestellten Informationen erfolgt in Abstimmung mit der jeweiligen Schülerin oder dem jeweiligen Schüler und im Sinne des individualisierten Lernens die Erstellung eines Arbeitsplans oder die Vereinbarung über die Lerninhalte und Ziele für die folgenden Unterrichtseinheiten. Wie in den Kapiteln 3.2.1 und 3.2.2 Unterrichtsorganisation und -gestaltung bereits ausführlich erklärt, werden dabei nicht nur die Inhalte, sondern auch der Arbeitsumfang, das Lerntempo, die Methoden und die Materialien festgelegt. Doch wie kann eine konkrete Förderung darüber hinaus stattfinden?

Wird im Unterricht festgestellt, dass ein eigenständiger Umgang mit dem Arbeitsplan schwerfällt, wird dieser gemeinsam mit der Lehrkraft geübt, um das selbstorganisierte Lernen zu fördern. Außerdem gibt es die Möglichkeit Lernberatungen einzuholen oder regelmäßige Reflexionsgespräche zu führen, um sich über den aktuellen Lernstand bewusst zu sein. Dementsprechend können Vereinbarungen überprüft, ggf. verändert und erweitert werden.

Zusätzlich können die Ziele über die Lerninhalte hinausgehen und auch das Arbeits- und Sozialverhalten betreffen. Beispielsweise gibt es Absprachen über die Einhaltung von Arbeitsphasen und Pausen, um an der Förderung der Konzentration von Schüler*innen zu arbeiten. Die Lehrkraft dokumentiert dabei die Förderziele oder Planungen und die dazugehörigen erreichten Fortschritte im Dokumentationsbogen.

Falls besondere Förderschwerpunkte erkennbar werden oder Schwierigkeiten, die während des Klinikaufenthalts nicht zu lösen sind, werden je nachdem die Heimatschulen und Eltern informiert, damit die Schüler*innen auch nach Entlassung entsprechend weiter gefördert werden oder beispielsweise einen Nachteilsausgleich beantragen können. Dies erfolgt teilweise auch im engen Austausch mit den behandelnden Ärzt*innen oder Psychotherapeut*innen, die dabei beratend zur Seite stehen.

LEISTUNGSBEWERTUNG

Bezüglich der Leistungsbewertung ist zu sagen, dass unsere Schule eine Art Brückenfunktion einnimmt und aufgrund der kurzen und mittelfristigen Verweildauern der Schülerschaft deren Leistungen nicht im klassischen Sinne mit Klausuren, mündlichen Noten o.ä. bewertet. Es gibt zwar die Möglichkeit, an unserer Schule Klassenarbeiten oder Klausuren zu schreiben, die nach vorheriger Absprache und je nach individueller Situation des Kindes von der Heimatschule gestellt und bewertet werden. Dabei geht es uns allerdings nicht darum, die Schüler*innen zu bewerten, sondern ihnen den Druck zu nehmen, bei Entlassung viele Klassenarbeiten oder Klausuren nachschreiben zu müssen. Unsere Schule betreut die Schüler*innen bei der Vor- und Nachbereitung und gewährleistet die notwendigen Prüfungsbedingungen.

Schließlich ist festzuhalten, dass es uns als Schule im Bereich des Lernstands und der Leistungsfähigkeit vor allem darum geht, unseren Schüler*innen „Ich-kann-Erfahrungen“ erlebbar zu machen, die zu positiven Lernerlebnissen und Lernergebnissen führen, welche sie wiederum in ihrem Heilungsprozess unterstützen und die Grundlage für die gelingende Wiedereingliederung nach dem Klinikaufenthalt bilden.

3.3 BERATUNG UND KOOPERATION

ZUSAMMENARBEIT, KOOPERATION UND BERATUNG

Schule im Krankenhaus muss innerhalb des vereinbarten Konzepts einer möglichst ganzheitlichen Betrachtung von Schüler*innen den Anspruch auf Förderung durch Unterricht deutlich machen. Zudem sollte sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten der im Krankenhaus latent vorhandenen Gefahr der Aufsplitterung der Betreuung in eine Vielzahl von isoliert nebeneinanderstehenden Behandlungs- und Therapieeinheiten entgegenwirken.
Daher sind Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den verschiedenen Disziplinen und Mitwirkenden unabdingbar. Durch diese multiprofessionelle Zusammenarbeit soll der Anschluss der Schüler*innen an ihre Stammschule erhalten bleiben oder ggf. ein Wechsel eingeleitet werden.
In der Klinikschule bestehen in der Praxis derzeit folgende Kooperationsfelder:

KOOPERATION INNERHALB DES KOLLEGIUMS

Durch die wöchentliche Teambesprechung wird ein fest verankerter Rahmen vorgegeben, in dem sich die Kolleg*innen über die schulische Leistungsfähigkeit und die individuellen Hintergründe der aktuell beschulten Kinder und Jugendlichen austauschen. Dies dient indirekt auch als Vorbereitung für die Teilnehmer*innen der Stationsbesprechungen. Vertiefende Diskussionen und Überlegungen zu

strukturellen Weiterentwicklungen haben ihren Platz in aller Regel in der monatlichen Gesamtkonferenz oder einem der beiden gemeinsamen pädagogischen Tage. Dies betrifft beispielsweise auch kurze Berichte und Impulse von Kolleg*innen auf der Basis jüngst besuchter Fortbildungen. Hierdurch soll gewährleistet werden, dass unsere Kolleg*innen die auf den Veranstaltungen neu gewonnenen Erkenntnisse in unser Team tragen.

KOOPERATION MIT DER KLINIK

Die Kooperation zwischen Schule und Krankenhaus ist sowohl für die Unterrichtsarbeit als auch für die medizinische Behandlung kranker Schüler*innen unverzichtbar.
Beide Institutionen sind aufeinander angewiesen, insbesondere muss ein intensiver und fruchtbarer Informationsaustausch gewährleistet sein. Darauf weisen auch die Richtlinien der Kultusministerkonferenz hin und fordern eine klare organisatorische Abstimmung von Unterricht und Krankenhausbetrieb, um der individuellen Situation der Patient*innen Rechnung zu tragen.
(vgl. Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Unterricht kranker Schüler*innen - *Beschluss der Kultusministerkonferenz v. 20.03.98)*
Dabei besteht bei allen Beteiligten Konsens, dass ein Arbeitsklima geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und Gleichwertigkeit beider Betreuungskomponenten die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Kooperation darstellen.
Ziel des fachlichen Dialoges zwischen den Berufsgruppen ist ein möglichst abgestimmtes Vorgehen zum Wohle der Kinder und Jugendlichen. Zwei Lehrpersonen der Klinikschule nehmen an den wöchentlichen Stationsbesprechungen der Klinik teil. Hier werden die medizinische Situation, das Verhalten, Beobachtungen aus der Schule und Behandlungsmaßnahmen besprochen. Die als relevant erachteten Informationen aus den Stationsbesprechungen werden durch die teilnehmenden Lehrpersonen dem Lehrer*innenteam zurückgemeldet.
Die Schulleitung trifft sich nach Bedarf mit der Leitung der Klinik, um aktuelle Themen zu besprechen. Außerdem können Lehrpersonen bei Bedarf an Fortbildungen und Veranstaltungen der Klinik teilnehmen, z.B. um sich Konzepte gegenseitig vorzustellen.

KOOPERATION MIT DEM ELTERNHAUS

Die Eltern sind ein wichtiges Bindeglied zwischen der Heimatschule und unserer Schule, da sie oft unsere Einschätzung des Kindes durch ihr Hintergrundwissen auf schulischer und familiärer Ebene erweitern (Lernschwierigkeiten, Ängste, soziale Probleme, Mobbing).
Während des Klinikaufenthaltes führen Lehrpersonen Gespräche mit den Erziehungsberechtigten, um ihnen bei wichtigen Entscheidungen über Fördermöglichkeiten oder über die weitere Schullaufbahn ihrer Kinder beratend zur Seite zu stehen. In diesem Kontext wird regelmäßig auf die bestehende

Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Kinderrheuma zurückgegriffen, einem Selbsthilfeverein von betroffenen Familien und ihren Kindern.

KOOPERATION MIT DEN HEIMSCHULEN

Unmittelbar nach der Neuaufnahme von Schüler*innen setzt die Klinikschule sich mit den jeweiligen Heimatschulen in Verbindung, um Informationen zu den Lerninhalten einzuholen. Zusätzlich findet in Telefonaten mit den Lehrpersonen der Heimatschulen ein Austausch zu Leistungsstand, Arbeits- und Sozialverhalten statt. Außerdem sind Beratungsgespräche zu Förderangeboten im Bereich Schule und Rheuma/chronische Schmerzen sowie zum Bereich Nachteilsausgleich möglich.
Um den Zielen unserer Schule gerecht werden zu können, Schüler*innen möglichst auch während ihrer medizinischen Behandlung schulisch anschlussfähig zu machen und ihnen nach Abschluss des Krankenhausaufenthaltes die Rückkehr in die Heimatschule zu erleichtern, muss die zügige Übermittlung aktueller Unterrichtsinhalte gewährleistet sein. Es ist notwendig, den Heimatschulen durch Informationen aus unserer Schule die besondere Situation der kranken Schüler*innen zu verdeutlichen und sie dafür zu sensibilisieren. Dabei handelt es sich vor allem um die Akzeptanz benötigter Schreibhilfen, erhöhten Zeitbedarfs bei schulischen Aktivitäten (z.B. bei schriftlichen Arbeiten) und reduzierter körperlicher Belastbarkeit sowie Verständnis für mögliche Leistungsdefizite, die durch Nebenwirkungen von Medikamenten, Ängste oder durch die schwierige Ausnahmesituation der Erkrankung verursacht werden können. Es werden zudem Empfehlungen zum Nachteilsausgleich gegeben.

BERATUNG

Für uns Klinikehrkräfte stellt Beratung einen besonderen Schwerpunkt unserer schulischen Arbeit dar. Im Spannungsfeld Schule-Elternhaus reicht sie von Gesprächs- und Informationsangeboten über pädagogische Hilfestellung und Begleitung bis hin zur Prävention.
Die Basis für eine gezielte Beratung ist die Kenntnis der krankheitsbedingten Situation der jeweils betroffenen Schüler*innen, die im Austausch mit dem Schüler*innen selbst, den Eltern, den Lehrer*innen und den übrigen Professionen in der Klinik gewonnen werden kann.
Wesentliche Grundlage unserer Beratungstätigkeit sind daher sowohl der wöchentliche kollegiumsinterne Austausch als auch die wöchentlichen Teamsitzungen im interdisziplinären Team. Denn erst durch das Zusammenwirken medizinischer, therapeutischer und pädagogischer Sichtweisen können notwendige Beratungsbedarfe aufgedeckt und passgenaue Lösungsansätze zusammen mit den Beteiligten entwickelt werden.

Inhaltlich erstreckt sich unsere Beratung auf die verschiedensten Bereiche:

Neben der Beratung in den *einzelnen Fachbereichen* beraten wir die Schüler*innen und ihre Eltern in dem Bereich des *Lernen Lernens*, indem wir zum Beispiel über Lerntechniken, Lernstrategien, Lern- und Leistungsschwierigkeiten, Konzentration und Zeitmanagement sprechen.

Wir führen ebenfalls Beratungsgespräche im Bereich des *Sozialen Lernens*. Dabei stehen Beratungsgespräche über Schul- und Prüfungsängste, Mobbing und Stress im Vordergrund, weil gerade diese Stressfaktoren die Krankheit verstärken können. Eine pädagogische Abklärung von Ursachen und Zusammenhängen sowie Gespräche über Lösungen und Veränderungen gehören daher zu unseren Aufgaben. Ein besonderes Anliegen ist uns in diesem Zusammenhang auch die erfolgreiche *Reintegration in die Heimatschule*.

Ein weiterer Punkt in unserem Beratungskonzept ist die Beratung in *schulischen* und *schulrechtlichen Angelegenheiten*, wie zum Beispiel Nachteilsausgleich. Nach aktueller Gesetzeslage haben Schüler*innen, die körperlichen Beeinträchtigungen – auch bedingt durch chronische Krankheiten – haben, das Recht einen so genannten Nachteilsausgleich in Anspruch zu nehmen. Der Nachteilsausgleich soll dazu beitragen, dass diesen Schüler*innen im Unterricht und bei Leistungsnachweisen durch ihre Beeinträchtigungen keine Nachteile gegenüber den übrigen Mitschüler*innen entstehen. Nachteilsausgleiche können Vereinbarungen im Bereich von motorischen Hilfen, der Schul- und Unterrichtsorganisation sowie der Unterrichtsmethodik wie der alternativen Leistungserfassung sein. Dabei zeigen wir unseren Schüler*innen unterschiedliche Lernwege auf, wie sie mit ihren Erkrankungen den schulischen Anforderungen gerecht werden können, in dem wir ihnen hinsichtlich verschiedener Schwierigkeiten Unterstützungsmöglichkeiten (wie Schreibhilfen, Schreibentlastungen, Lernstrategien, Kommunikationsstrategien…) anbieten.

Wir beraten die Schüler*innen bei der Wahl ihrer Schullaufbahn und bei eventuell anstehenden Schulformwechseln. Dabei geben wir den Eltern und Schüler*innen wichtige Entscheidungshilfen für die Wahl der richtigen Schulart im Hinblick auf die chronische Erkrankung. Außerdem werden die Schüler*innen von uns in Hinblick auf den Umgang mit ihrer Erkrankung in der Heimatschule beraten.

4. KONZEPTIONEN DES STANDORTS WARENDORF

4.1 VORSTELLUNG DER KLINIK UND DER SCHÜLERSCHAFT

„Die LWL-Tagesklinik Warendorf bietet ein teilstationäres, wohnortnahes Therapieangebot für Kinder und Jugendliche mit derzeit zwölf Behandlungsplätzen. Aufgenommen werden Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren.

Behandelt werden Kinder und Jugendliche, die in erheblichem Maße in ihrer Kontakt- und Beziehungsfähigkeit zu Gleichaltrigen, Mitschülerinnen und Mitschülern, Eltern, Lehrerinnen und

Lehrern eingeschränkt sind und die dabei Symptome unterschiedlicher Art entwickelt haben. Fast alle kinder- und jugendpsychiatrischen Störungsbilder können damit in unserer Tagesklinik behandelt werden, wenn eine spezifische Indikation vorliegt.

Nicht behandelt werden können Kinder und Jugendliche, die sich in einem sich selbst oder andere gefährdenden Zustand befinden oder die selbst in ihrer häuslichen Umgebung gefährdet sind.“[3]

In den Räumlichkeiten der Tagesklinik befindet sich darüber hinaus eine Institutsambulanz. Die Aufenthaltsdauer der Patient*innen in der Tagesklink beträgt in der Regel 12 Wochen. Die Patient*innen der Tagesklinik kommen morgens zwischen 7.00 Uhr und 7.15 Uhr in die Einrichtung und verlassen diese, in der Regel, wieder um 15.30 Uhr.
Die Beschulung der Patient*innen findet in der Zeit von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr statt.
Das multiprofessionelle Team der Tagesklinik besteht aus Ärztinnen, Psychotherapeut*innen, Fachtherapeutinnen (Heilpädagogik), Kinderkrankenpfleger*innen und Erzieher*innen (Pflege- und Erziehungsdienst PED), einer Sekretärin sowie zwei Lehrkräften.
Für die Beschulung der Schüler*innen stehen in den Räumlichkeiten der Tagesklink zwei Räume zur Verfügung.

4.2 UNTERRICHT

4.2.1 UNTERRICHTSORGANISATION

„Die Schule für Kranke bildet Lerngruppen, soweit nicht Einzelunterricht erforderlich ist. In Abhängigkeit von der jeweiligen gesundheitlichen Belastbarkeit erhalten Kinder in der Primarstufe in der Schule für Kranke vorwiegend Unterricht in Mathematik und Deutsch. Jugendliche der Sekundarstufe I und II können abhängig von der Tagesstruktur zusätzlich in weiteren Fächern, z. B. Fremdsprachen und Naturwissenschaften unterrichtet werden. Curriculare Regelungen für Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung sind in der Ausbildungsordnung sonderpädagogische Förderung festgelegt. Die unterrichtlichen Regelungen für die übrigen Schülerinnen und Schüler orientieren sich an den jeweiligen Ausbildungsordnungen der allgemeinen Schulen.“[4]

In der Schule für Kranke richten sich Zeitpunkt und Dauer des Unterrichts nach der gesundheitlichen Verfassung, der Ausdauer und der augenblicklichen Leistungsfähigkeit des Kindes oder der Jugendlichen und erfolgen in Abstimmung mit Ärztinnen und Ärzten. Entsprechend den jeweiligen Gegebenheiten findet ggf. jahrgangsübergreifend Unterricht in Klassenräumen der Schule für Kranke

[3] http://www.lwl-jugendpsychiatrie-hamm.de/herzl-willkommen10/tagesklinisches-angebot/tk-warendorf/
[4] https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Schulformen/Kranke/index.html

bzw. in Räumen der Klinik statt. Wenn es aus medizinischen oder organisatorischen Gründen erforderlich ist, wird Einzelunterricht angeboten.

An der Schule für Kranke arbeiten Lehrkräfte unterschiedlicher Professionen. Sie verfügen entweder über ein sonderpädagogisches Lehramt oder über ein Lehramt an allgemeinen Schulen."

Alle Patient*innen der Tagesklink werden in einer heterogenen Lerngruppe unterrichtet. Da sich die Schülerschaft aus allen Jahrgängen der verschiedensten Bildungsgänge unseres Schulsystems zusammensetzt, muss der Unterricht in der Klinikschule stark individualisiert durchgeführt werden.
Daher bildet die Bearbeitung individueller Wochen- bzw. Arbeitspläne für die Fächer Deutsch, Mathematik und (bei Schüler*innen der weiterführenden Schulen) Englisch das Herzstück des unterrichtlichen Alltages. In den Arbeitsplänen werden, nach Rücksprache mit der jeweiligen Stammschule, die Unterrichtsinhalte der Stammklassen aufgenommen. Sollten die Schüler*innen bestehende Arbeitspläne ihrer Heimatschulen haben, arbeiten sie möglichst mit diesen Plänen weiter. Hierbei werden die Schüler*innen durch die Lehrkräfte der Klinikschule unterstützt. Teilweise wird aber, auch in Absprache mit der Stammschule, davon abgewichen, um Lücken in zentralen grundlegenden fachlichen Inhalten bei den Schüler*innen zu schließen.
Um den Schüler*innen aber auch kooperative Lernformen und Arbeitsweisen zu ermöglichen, werden jahrgangs- und bildungsgangübergreifende Lernangebote ritualisiert durchgeführt.
Ein solches Ritual ist die Rezeption der ZDF-Logo-Nachrichten und der anschließenden Besprechung der Nachrichteninhalte. Die Organisation und Durchführung der Nachbesprechung wird hierbei den jeweiligen Gruppenzusammensetzungen unter Berücksichtigung der jeweiligen Krankheitsbilder, Belastungsgrade und des Leistungsvermögens der Schüler*innen angepasst. Darüber hinaus ist die Durchführung von Unterrichtsprojekten in den Unterrichtsalltag fest verankert. Hier arbeiten (möglichst) alle Schüler*innen an einem gemeinsamen Unterrichtsthema. Die einzelnen Aufgaben werden auch im Projektunterricht den jeweiligen Lernvoraussetzungen, dem aktuellen Leistungsvermögen, der emotionalen Verfassung und dem Bildungsgang entsprechend individuell gestaltet und zusammengestellt.
Der Kunst- und Sportunterricht runden das unterrichtliche Angebot der Klinikschule ab und ermöglichen den Lehrpersonen und Schüler*innen eine Begegnung in einem Setting, welches weniger von Leistungsanforderungen und klassischen schulischen Erwartungshaltungen geprägt ist. Darüber hinaus können in diesen Unterrichtsstunden ergänzende diagnostische Beobachtungen durchgeführt werden.

Stundenplan Klasse Heitmann/Pferdekamp – 1. Halbjahr 2019/2020

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00 – 8.30	Logo	Logo	Logo	Logo	Logo
8.30 – 9.30	Individuelles Arbeiten am Arbeitsplan	Individuelles Arbeiten am Arbeitsplan	Individuelles Arbeiten am Arbeitsplan	Individuelles Arbeiten am Arbeitsplan	Individuelles Arbeiten am Arbeitsplan
9.30 – 10.00	Pause	Pause	Pause	Pause	Pause
10.00 – 11.00	10.00 -10.30 Wochenzielabsprache Ab 10.30 Sport	Kunst	Individuelles Arbeiten am Arbeitsplan	Individuelles Arbeiten am Arbeitsplan	Individuelles Arbeiten am Arbeitsplan
11.00 -12.00	Sport	Kunst	Projekt	Projekt	Projekt
Arbeitsplanstunden beinhalten den Unterrichtsstoff der Heimatschule in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch, sowie einzelne Themen aus den Nebenfächern (nach Absprache mit der Heimatschule).					

Abbildung exemplarischer Stundenplan

Im Verlauf des Schulvormittags finden für einige Schüler*innen Therapiesitzungen und therapeutische Kleingruppenangebote statt. Diese Termine haben im klinischen Kontext stets Vorrang. Die entsprechenden Schüler*innen werden dann von den Mitarbeiter*innen der Tagesklinik aus dem Unterricht geholt und kommen im Anschluss wieder zurück.

4.2.2 UNTERRICHTSGESTALTUNG

Abbildung Heithofer Unterrichtskonzept

Im Sinne eines schüler*innenorientierten Unterrichtes gestalten wir unseren Unterricht, in Anlehnung an das Heithofer Unterrichtskonzept , flexibel und dynamisch unter Berücksichtigung des individuellen Unterstützungsbedarfes, der aktuellen psychisch-emotionalen Situation der Schüler*innen sowie unter Berücksichtigung der curricularen Anforderungen. Wir begegnen unseren Schüler*innen stets in einer respektvollen, empathischen und wertschätzenden Grundhaltung und fordern eine solche Grundhaltung auch von den Schüler*innen ein. Dabei legen wir großen Wert auf Toleranz und gegenseitigen Respekt.

Ein vertrauensvolles und beziehungsstiftendes Lernklima ist von größter Bedeutung und bildet die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Um dies schon frühzeitig anzubahnen, führen wir mit jeder/m Schüler*in im Rahmen der Aufnahme ein Eingangsgespräch durch und gehen dabei schon bewusst auf die individuelle Ausgangslage ein.

Anfänglichen Ängsten und Sorgen kann so bereits frühzeitig begegnet werden und erste Absprachen über den Umgang mit aufkommenden Belastungen können getroffen werden.
Während des gesamten Aufenthaltes an unserer Schule stehen wir Lehrpersonen den Schüler*innen für vertrauensvolle Gespräche zur Verfügung und suchen gemeinsam mit ihnen mögliche Lösungen für bestehende Lernhindernisse.
Wir unterrichten strukturiert und nach ritualisierten Abläufen. Unser Schulvormittag und die einzelnen Unterrichtsstunden sind daher stark ritualisiert und rhythmisiert. Die einzelnen Unterrichtsstunden werden in Arbeitsphasen und anschließenden Belohnungsphasen unterteilt.
Um verschiedene Lernwege zu ermöglichen und erproben zu können, verfügen wir über ein breites Angebot an handlungsorientierten und mediengestützten Lern- und Übungsmaterialien.
Mit der Arbeit an den individuellen fachlichen Arbeitsplänen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch fördern wir das eigenverantwortliche Lernen und Arbeiten unserer Schüler*innen.

4.2.3 LERNSTANDSBESTIMMUNG UND LEISTUNGSBEWERTUNG

In der ersten Woche ihres Aufenthaltes an unserer Schule führen wir mit den Schüler*innen eine behutsame Lernstandsbestimmung durch. Wichtige Grundlagen für diese Erhebung sind zum einen die eigenen Aussagen der Schüler*innen im Aufnahmegespräch, die Aussagen der Lehrpersonen der Stammschulen, die Beobachtung der Schüler*innen im Unterricht sowie die Ergebnisse individuell zusammengestellter Aufgaben zu den Basiskompetenzen der jeweiligen Klassenstufen.
Auf Grundlage dieser Lernstandsbestimmung werden dann, in Absprache mit den Lehrpersonen der Stammschule, die individuellen Arbeitspläne erstellt.
Die Leistungen der Schüler*innen im Unterricht werden stets individuell, dem pädagogischen Leistungsbegriff folgend und dem Leistungs- und Entwicklungsstand entsprechend gewürdigt.
In Absprache mit den Klassenlehrer*innen der Stammschulen und des therapeutischen Personals der Tagesklink können einzelne Klassenarbeiten der Stammschulen im Rahmen der Beschulung in der Klinikschule geschrieben werden. Die Auswertung der geschriebenen Klassenarbeiten obliegt hierbei den Lehrpersonen der Stammschule.

4.2.4 FÖRDERPLANUNG

Wir beobachten von Beginn an das Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten unserer Schüler*innen intensiv und tauschen uns regelmäßig mit dem behandelnden Klinikpersonal in der Tagesklinik über die gewonnenen Eindrücke aus.
Spätestens 14 Tage nach der Aufnahme sammeln wir diese Eindrücke in einem strukturierten Beobachtungsbogen. In diesem Bogen werden verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten aus den

Bereichen Leistungsbereitschaft-Mitarbeit, Zuverlässigkeit und Sorgfalt, Kooperationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Emotionalität erhoben. Aus diesen Einschätzungen und den Reflexionsgesprächen mit den Schüler*innen erwachsen dann die ersten Wochenziele.
Diese schulbezogenen Wochenziele werden täglich vor Unterrichtsende in der gesamten Lerngruppe nachbesprochen und deren Erreichen durch die Schüler*innen mit 0-2 Punkten bewertet.
Bei Erreichen einer vorgegebenen Punktzahl durch die Gesamtgruppe bekommt die gesamte Lerngruppe dann eine Belohnung.
Die jeweiligen Wochenziele werden auf einem Förderplan vermerkt und durch den Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin um geeignete und umsetzbare (sonderpädagogische) Unterstützungsmaßnahmen ergänzt.
Der Beobachtungsbogen wird schließlich alle vier Wochen erneut ausgefüllt und der Förderplan nach Bedarf ergänzt und fortgeschrieben.
Unsere Schüler*innen kommen mit den verschiedensten Voraussetzungen und krankheitsbedingten Belastungen zu uns. Dieser Heterogenität wird selbstverständlich, analog zu den fachlichen Zielen, auch bei der Definition von (schulischen) Förderzielen entsprochen. So kann es sein, dass mit dem einem Mädchen oder Jungen sehr fach- und leistungsbezogene Lernziele vereinbart werden, während für eine*n andere*n die dauerhafte (oder auch stundenweise) Anwesenheit im Klassenraum ohne besondere Leistungsanforderung bereits ein herausforderndes Ziel darstellt.

4.3 Beratung und Kooperation

Als Lehrpersonen in der Klinikschule der Tagesklinik Warendorf beraten wir unsere Schüler*innen, neben der täglichen Lernberatung im laufenden Unterricht, regelmäßig ca. 14-tägig in vertraulichen Vier-Augen-Gesprächen. Gemeinsam werden im dialogischen Verfahren Lern- und Verhaltensentwicklungen festgestellt und reflektiert und gemeinsame, individuelle Lösungsansätze für mögliche Lernhindernisse gesucht und deren Umsetzung geplant.
Darüber hinaus kooperieren wir eng mit den anderen Professionen in der Tagesklinik Warendorf. Wir nehmen an den wöchentlich stattfindenden therapeutischen Behandlungsplanungen teil und tauschen uns zusätzlich über jede/n Schüler*in einmal wöchentlich mit den behandelnden Therapeuten aus. In diesem Rahmen geben wir den Therapeuten wichtige Rückmeldungen bezüglich der schulbezogenen Entwicklungen des/r Schüler*in und planen gemeinsam das weitere Vorgehen. Auch die Notwendigkeit und Terminierung von Belastungserprobungen an den Heimatschulen werden in diesen Gesprächen erörtert.
Da die Mitarbeit der Eltern im therapeutischen Konzept der Tagesklinik einen großen Stellenwert einnimmt und die Eltern unserer Schüler*innen somit während der Behandlungszeit ihrer Kinder schon sehr viele klinische Termine wahrnehmen müssen, halten wir keine obligatorischen Elterngespräche

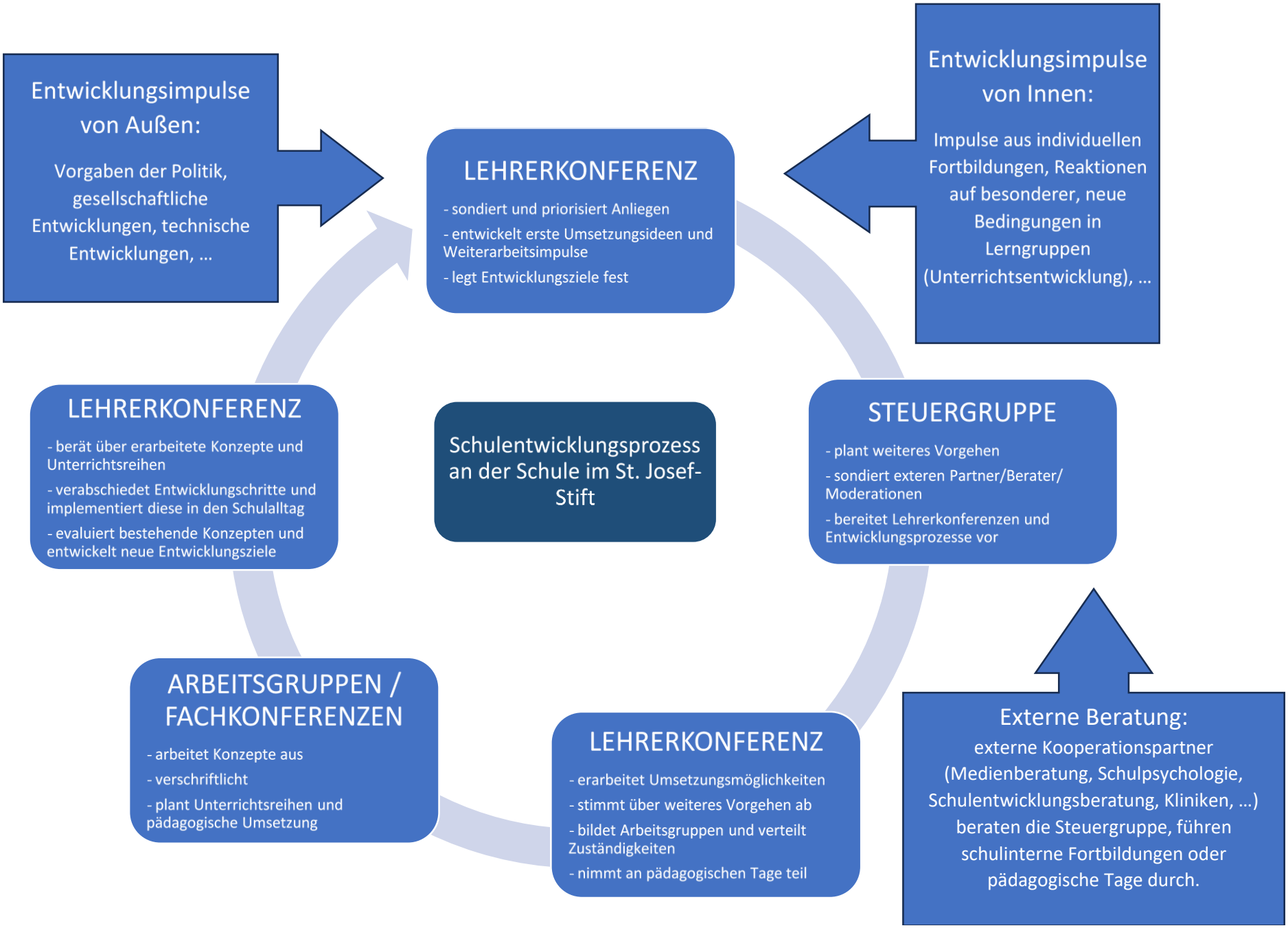
ab. Sollten schulbezogene Fragen aufkommen, stehen wir natürlich gerne für telefonische sowie direkte Gesprächstermine zur Verfügung.
Als weiteren wichtigen Kooperationspartner beraten wir uns mit den Kolleg*innen an den Stammschulen unserer Schüler*innen. Hier sind vor allem der pädagogische Austausch über sinnvolle Lerninhalte, die gemeinsame Absprache von möglichen arbeits- und sozialverhaltensbezogenen Zielen sowie die Planung der Rückschulung an die Stammschule von großer Bedeutung.
Darüber hinaus holen wir wichtige Informationen hinsichtlich der schulischen Historie bei den Heimatschulen ein und geben diese Informationen an die behandelnden Therapeutinnen und Therapeuten weiter.

5. Entwicklungsschwerpunkte unserer Schule

Entsprechend der Qualitätssicherung ist es unser Anspruch, dass unsere Schule in Bewegung bleibt und Entwicklungsprozesse aufgrund bildungspolitischer Vorgaben und/oder aufgrund von Rückmeldungen aus den Schulmitwirkungsgremien gestaltet werden.

Der Prozess ist geprägt durch das Zusammenwirken von Unterrichtsentwicklung, Organisationsentwicklung und Personalentwicklung. So ergibt sich ein Qualitätskreislauf, in dem unsere Schule ihre vereinbarten Prozesse und Zielsetzungen stets auf ihre Wirksamkeit hin überprüft und fortschreibt.

Um die Umsetzung der Ziele und Maßnahmen sowie ihre Nachhaltigkeit und Wirksamkeit zu sichern, bedarf es einer strukturierten Vorgehensweise sowie klarer Organisationsformen und verbindlicher Verantwortlichkeiten. Wie solch ein Prozess konkret in unserer Schule verläuft und welche Gruppen daran beteiligt sein können, stellt folgendes Schaubild auf der nächsten Seite dar.


Entwicklungsimpulse von Außen:
Vorgaben der Politik, gesellschaftliche Entwicklungen, technische Entwicklungen, …
LEHRERKONFERENZ
- sondiert und priorisiert Anliegen
- entwickelt erste Umsetzungsideen und Weiterarbeitsimpulse
- legt Entwicklungsziele fest
Entwicklungsimpulse von Innen:
Impulse aus individuellen Fortbildungen, Reaktionen auf besonderer, neue Bedingungen in Lerngruppen (Unterrichtsentwicklung), …
LEHRERKONFERENZ
- berät über erarbeitete Konzepte und Unterrichtsreihen
- verabschiedet Entwicklungschritte und implementiert diese in den Schulalltag
- evaluiert bestehende Konzepten und entwickelt neue Entwicklungsziele
Schulentwicklungsprozess an der Schule im St. Josef-Stift
STEUERGRUPPE
- plant weiteres Vorgehen
- sondiert exteren Partner/Berater/ Moderationen
- bereitet Lehrerkonferenzen und Entwicklungsprozesse vor
ARBEITSGRUPPEN / FACHKONFERENZEN
- arbeitet Konzepte aus
- verschriftlicht
- plant Unterrichtsreihen und pädagogische Umsetzung
LEHRERKONFERENZ
- erarbeitet Umsetzungsmöglichkeiten
- stimmt über weiteres Vorgehen ab
- bildet Arbeitsgruppen und verteilt Zuständigkeiten
- nimmt an pädagogischen Tage teil
Externe Beratung:
externe Kooperationspartner (Medienberatung, Schulpsychologie, Schulentwicklungsberatung, Kliniken, …) beraten die Steuergruppe, führen schulinterne Fortbildungen oder pädagogische Tage durch.

Jahresarbeitsplanung

Welche Entwicklungsziele verfolgt unsere Schule nun konkret – in diesem Schuljahr und schuljahresübergreifend? Dies wollen wir in folgender Jahresarbeitsplanung darstellen. Es wird gezeigt, welche Ziele wir kurz-, mittel- und langfristig erreichen wollen, welche Maßnahmen wir dafür ergreifen, wer konkret verantwortlich ist und in welchem Zeitrahmen die Maßnahmen durchgeführt und das Ziel erreicht werden soll. Am Ende des Schuljahres findet eine Bilanzierung bzw. Evaluation im Kollegium statt, woraufhin die Jahresarbeitsplanung für das darauffolgende Schuljahr aktualisiert und hier im Schulprogramm stets neu verankert wird.

Kurzfristige Ziele:

Zielbeschreibung: Entwicklung eines Rasters für die Jahresarbeitsplanung an unserer Schule und Einbinden dieses in unser Schulprogramm			
Geplante Maßnahmen:	**Verantwortliche:**	**Zeitrahmen:**	**Bilanzierung der Maßnahme am Ende des Schuljahres / Evaluation:**
- Sichten von verschiedenen Jahresarbeitsplanungen - Entwicklung eines Rasters für die Jahresarbeitsplanung an unserer Schule, an dem fortlaufend bzw. schuljahresübergreifend weitergearbeitet werden kann - Ausfüllen des Rasters mit Entwicklungszielen für das Schuljahr 23/24 - Evaluation: Ist das Raster für uns so praktikabel oder sollten Punkte geändert werden? → Änderung! - Einbinden des Rasters in unser Schulprogramm unter dem Punkt „Entwicklungsschwerpunkte unserer Schule“ (= Schulprogramm als Steuerinstrument) - Anpassen des Punktes „Ausblick“ im Curriculum	Schulleitung, Steuergruppe, Kollegium Steuergruppe Kollegium	Sommer/Herbst 2023	✓ ✓

Mittelfristige Ziele:

Zielbeschreibung: Erstellung eines digitalen Evaluationsinstruments zur Auswertung unserer Projekte durch die Schülerschaft und Durchführung der Evaluation an ausgewählten Projekten			
Geplante Maßnahmen:	**Verantwortliche:**	**Zeitrahmen:**	**Bilanzierung der Maßnahme am Ende des Schuljahres / Evaluation**
- Kontaktaufnahme mit der Medienberatung vor Ort	Schulleitung	Sommer 2023	✓
- Durchführung eines pädagogischen Tages durch Frau Wollny-Schwarz (Kompetenzteam Warendorf) am 08.11.2023 mit dem Ziel verschiedene Tools zur digitalen Evaluation kennenzulernen	Schulleitung, Kollegium	Herbst 2023	
- *Entscheidung für eine Evaluationsmöglichkeit* - *Entwicklung bzw. Anpassung dieser für unsere Projektarbeit*	Kollegium	Frühjahr 2024	
- *Evaluation der Projekte durch die Schülerschaft* - *Auswertung der Evaluation*			
- *Überarbeitung der Projekte unter Einbezug der Schüler*innenrückmeldungen durch die Evaluation*	Kollegium	Sommer 2024	
Weiterarbeit:			

Zielbeschreibung: Vorbereitung eines möglichen Austauschs der Projekte zwischen den beiden Standorten Sendenhorst und Warendorf			
Geplante Maßnahmen:	**Verantwortliche**	**Zeitrahmen:**	**Bilanzierung der Maßnahmen am Ende des Schuljahres / Evaluation:**
- Sammlung der evaluierten überarbeiteten Projekte, die auch im kommenden Schuljahr durchgeführt werden sollen - Einigung auf ein Format zur Hinterlegung der benötigten Materialien für die Durchführung der Projekte: Sollen Arbeitsblätter bspw. bei IServ ablegt werden? Soll es einheitliche Kisten mit Materialien geben? - Erstellung eines Materialfundus zu den einzelnen Projekten	Kollegium Kollegium Kollegium	Sommer 2024	
Weiterarbeit:			

Langfristige Ziele:

Zielbeschreibung: Entwicklung einer Struktur für ein Schutzkonzept			
Geplante Maßnahmen:	**Verantwortliche**	**Zeitrahmen:**	**Bilanzierung der Maßnahmen am Ende des Schuljahres / Evaluation:**
- Sichten der Vorgaben seitens der Bezirksregierung zur Erstellung eines Schutzkonzepts - Austausch mit unseren Kliniken über bereits bestehende Schutzkonzepte - Beratungstermin mit dem schulpsychologischen Dienst Warendorf zur Entwicklung eines Schutzkonzepts am 18.09.2023 - Einstieg durch die Potenzial- und Risikoanalyse - Interventionsplan entwickeln - Kooperationspartner sichten - Personalverantwortung beschreiben - Fortbildungswünsche klären - Verhaltenskodex erarbeiten - Präventionsangebote entwickeln - Beschwerdestelle darstellen - Schutzabsicht im Leitbild festhalten	Schulleitung, Steuergruppe Schulleitung, Steuergruppe, schulpsychologischer Dienst Kliniken	Sommer 2023 Herbst 2023 Winter 2023 Frühjahr 2024	✓ ✓, Schutzkonzepte der Kliniken müssen in unserem Konzept Beachtung finden

Weiterarbeit – *Erstellung eines Konzepts*

6. ANLAGEN

- Beratungskonzept
- Evaluationskonzept
- Förderpläne
- Fortbildungskonzept
- Hygienekonzept
- Konzept zum Distanzunterricht
- Leistungsbewertung
- Medienkonzept
- Nachteilsausgleich Rheuma
- Teilzeitkonzept

(bei der Schulleitung einsehbar)